

# Wo Papierflieger Räume besetzen

Über den künstlerischen  
Handlungsantrag  
von Lisa Haucke und den  
Nachhall der Intervention

**Die Tänzerin, Performance-Künstlerin und Pädagogin Lisa Haucke steht als Stipendiatin im fliegenden Künstlerzimmer an der Limeschule Idstein vor einer besonderen Herausforderung: Ihr Aufenthalt fällt in einen Zeitraum, der von der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden einschränkenden Maßnahmen geprägt war und ist. Schulunterricht findet teilweise in Form von Homeschooling statt. Die Künstlerin lebt somit als Gast zeitweise allein in dem auf dem Schulhof aufgestellten fliegenden Künstlerzimmer, entwickelt Ideen, modifiziert sie wieder, passt sie den Bedingungen und pandemiebedingten Verordnungen an. Die Kunstwissenschaftlerin, Kuratorin und Autorin Stine Hollmann hat die aktuellen Projekte im fliegenden Künstlerzimmer reflektiert und analysiert.**

## DIE INTERVENTION UND HANDLUNGSANWEISUNG: PAPIERFLIEGER FLIEGEN

Lisa Haucke initiierte das Projekt „Papierflieger fliegen“ mit einer künstlerischen Intervention<sup>1</sup> (Lautsprecherdurchsage) und formulierte darin eine Handlungsanweisung (Wunsch auf Papier schreiben, Papierflieger falten und fliegen lassen), aus der im Weiteren Handlungsanweisungen für ihren künstlerischen Auftrag entstanden sind. Dieser Auftakt war wichtig für die Strukturierung des gesamten Schuljahres und die weiteren Aktionen, die währenddessen – unter Pandemiebedingungen – stattfanden. Am Ende des Stipendiums manifestiert sich das Projekt „Papierflieger fliegen“ in einem handgeschöpften, mit Schreibmaschine geschriebenen Buch der Wünsche. Dieses überlässt die Künstlerin der Limesschule Idstein.

Doch beginnen wir im August 2020, am Anfang des Schuljahres, zu einer Zeit, in der Masken und Abstand zwar geboten waren, aber Unterricht vor Ort stattfinden konnte. Mit einer von der Künstlerin gesprochenen Ansage über die Schullautsprecheranlage kündigte sie das beginnende Schuljahr und ihre begleitende Anwesenheit als fliegende Künstlerin an. Damit einhergehend formulierte sie die in den nächsten zehn Minuten durchzuführende Handlungsanweisung. Die Teilnahme richtete sich an alle Schüler\*innen und Lehrer\*innen, an das technische Personal und die Beschäftigten in der Verwaltungsabteilung. Sie waren aufgefordert, auf ein Stück Papier anonym einen Wunsch für das zukünftige Schuljahr zu schreiben, dieses zu einem Papierflieger zu falten und diesen dann im Anschluss aus einem Fenster in den Schulhof fliegen zu lassen. Die konkrete individuelle Ausformulierung, welche Art Papier, welcher Stift etc. wurde dabei offengehalten. Ohne, dass jemand wusste, was in der Folge mit den Zetteln und dem darauf Geschriebenen passieren würde, wurden zahlreiche Wünsche formuliert: „gute Noten“, „Spaß an der Schule“, „einfach nur durchkommen“, „Wiedersehen mit der Familie und den Freunden“. Auf einem gestreiften Collegenblock-Blatt stand mit schwarzem Filzstift geschrieben: „Ich wünsche mir, dass wir alle zusammen durch die Corona-Krise durch müssen. Das wir alle Ruhe bewahren und nicht durchdrehen, das alle lernen in solchen Zeiten zu lieben. Mehr nicht. Ich möchte das wir alles zusammen machen“ (sic!).

## DIE ANEIGNUNG VON RAUM

Auf diese Weise wurden zahlreiche anonyme Wünsche auf dem Schulhof verstreut, in der Pause aufgesammelt und gelesen, wieder in die Lüfte geschickt oder vom stürmischen Wind aufgewirbelt. Formal fand zunächst eine chaotische Besetzung eines Raumes statt, in dem herumfliegendes Papier als Irritation wahrgenommen wurde. Einige Schüler\*innen bemühten sich, die Flieger in das dafür vorgesehene Feld zurückzubringen, welches durch gemeinsam mit Schüler\*innen gebastelte neon-pink-grüne Girlanden markiert war. Doch der Wind trug sie immer wieder fort. Kinder verschiedenen Alters, verschiedenster Sozialisierung „teilten miteinander“ ihre Wünsche auf dem gepflasterten, treppenstufenartig angelegten Teil des Schulhofs. Im Zuge dessen ist auch das Leitbild der Limesschule interessant: Einzel wichtig. Gemeinsam stark.

## DER KÜNSTLERISCHE AUFTRAG

Aus diesen über 1000 Papierfliegern wurden in der folgenden Pause drei Wünsche auf dem Schulhof „ausgelost“. Das Ausloseverfahren wurde zu einer feierlichen Zelebrierung, in der Lisa Haucke von den vier Performer\*innen Eva Dreier, Misza Prakash, Marie-Delphine Rauhut und Natalia Rotaru sowie von Sylvia Heyden (T.A.N.Z. Braunschweig) unterstützt wurde. Im Rahmen des Zeremoniells wurde dreimal ein riesiger goldener Papierflieger aus dem Fenster des ersten Stocks geworfen.<sup>2</sup> Ausgelost waren dann die drei Papierflieger, auf die jeweils die Spitzen der gelandeten goldenen Flieger zeigten. Anschließend wurde mit einer Lostrommel, der sogenannten Zaubertrommel, ein Datum ermittelt, an dem die Wünsche von der Künstlerin mit einer künstlerischen Aktion erfüllt werden mussten. Potenziell formulierte jeder auf einem Papierflieger geäußerte Wunsch einen weiteren Arbeitsauftrag für die Künstlerin. Aus diesem Verfahren ergaben sich drei Themen, die sie zusammen mit den Schüler\*innen im Schuljahr künstlerisch interpretierte. „Keine Hausaufgaben (23.11.2020), „Träume“ (29.12.2020), „Coole Lehrer, coole Freunde“ (28.05.2021).

Die Wünsche, in denen sich Werte der Schüler\*innen artikulieren, hat die Künstlerin zusammen mit helfenden Schüler\*innenhänden im Nachhinein in Gesprächen reflektiert, verschiedenen Kategorien zugeordnet und

<sup>1</sup> Die Form der Intervention bietet – vor dem Hintergrund jeweiliger institutioneller Rahmenbedingungen – einen gestalterischen Spiel- und Freiraum der Spontanität, Ergebnisoffenheit im künstlerischen Raum. „Intervention bedeutete ‚dazwischen gehen‘, also in etwas einzugreifen. In seiner ursprünglichen Verwendung im Völkerrecht war damit ein Verbot verbunden. (...) In der modernen Kunst kommt der Begriff eigentlich erst im 20. Jahrhundert vor“ und wird „im heutigen Sinn – als methodische Beschreibung einer gesellschaftspolitisch relevanten, sozial verantwortlichen und in den Alltag eingreifenden Kunst (...)“ verstanden. Siehe dazu: Friedrich von Borries: Intervention (Glossar), in: Begriffe des Ausstellens / Terms of exhibiting. Hrsg. von Petra Reichensperger. Berlin: Sternberg Press, S. 256ff.

→ 25

<sup>2</sup> Anm.: Wichtig für die Funktionsweise der Papierflieger sind dabei die Auswahl des Materials, die Gestaltung/Faltung, die Abwurfposition und die Bedingungen der Umgebung (Winde, Luftzüge, Strömungen).

→ 15

→ 16

17

18

19



digital abgespeichert: „Freundschaft“, „Corona“, „Zukunft“, „Familie“, „Aktionsverweigerer“, „Hilferuf“, „Politisches“, „Materielles“ u. a. m. Im Anschluss wurde das Papier, aus dem Girlanden und Flieger gefaltet waren, im Rahmen eines weiteren Workshops recycelt und neu geschöpft. Das bunte Papier der Girlanden bildet dabei – formal angelehnt an die Liveaktion – den rahmenden Einband. Die Transformation der Papierflieger und Girlanden in ein manifestes Buch stehen hierbei für einen Kreislaufgedanken und den nachhaltigen, verantwortungsvollen Umgang mit den für das Projekt notwendigen Ressourcen.

Dies zeigt sich in der zeitintensiven handwerklichen Gestaltung des gesamten Buches: Das geschöpfte Papier wurde von Hand bestempelt, um neue Kapitel bzw. Kategorien anzukündigen. Die Textseiten mit den anonymen Wünschen wurden auf der Schreibmaschine getippt. Verwendet wurden halbtransparente Blätter Architekturpapier, die die jeweilige Struktur der dahinterliegenden Seiten durchscheinen lassen. Und auch die japanische Bindung wurde von Hand genäht. Entstanden ist auf diese Weise ein Unikat, das nicht nur inhaltlich einen künstlerischen Prozess dokumentiert, sondern selbst haptisches Abbild eines künstlerischen Prozesses ist.

Mit dem Buch, welches Teil des Präsenzbestandes der Schulbibliothek wird, gibt Lisa Haucke den Schüler\*innen die Wünsche zurück. Als Sender werden sie am Ende zum Empfänger ihrer eigenen Nachrichten. Anonym, persönlich und kollektiv werden diese darin zusammengehalten; die Wünsche der Corona-Schulgeneration. Das Buch kann von der Schulgemeinschaft als Quelle weiter genutzt und Wünsche können auf ihre Erfüllbarkeit geprüft werden. Es geht also auch um die Nachhaltigkeit in Bezug auf den Aspekt des kulturellen Bildungsprojektes. Wie können die Papierflieger weiterfliegen? Mit der Aktion hinterlässt das fliegende Künstlerzimmer eine Spur, der auch noch gefolgt werden kann, wenn das Zimmer wieder weg ist.

#### WENN WÜNSCHE ERHÖRT WERDEN

Die von Lisa Haucke gewählte spielerische Form des Papierfliegers ist für das Projekt grundlegend. Papierflieger werden normalerweise als Störfaktor im Unterricht wahrgenommen. Doch im Rahmen des künstlerischen Projekts wird diese Störung gewünscht.

Die im Stipendium durchgeführten Aktionen versteht die Künstlerin selbst als spielerische Improvisationspraxis, in der sie „Erfahrungsräume zum selbständigen Experimentieren und Entdecken“ schaffen möchte (Zitat Lisa Haucke). Ihr Fokus liegt auf einem Spannungsverhältnis zwischen Prozessorientierung und Ergebnisorientierung. Dabei ist es der Raum der unvorhersehbaren Möglichkeiten und des Zufalls, der auch ihre künstlerisch-pädagogische Praxis mitbestimmt und gleichzeitig den Rahmen auslotet, in dem bestimmte Regeln für die Improvisationspraxis etabliert werden. Auch wenn diese Form der Intervention mit der Schulleitung abgesprochen war, hat mit „Papierflieger fliegen“ in meinen Augen eine Aneignung von bürokratisiertem Raum stattgefunden. Die Intervention hat den funktionalen, sozialen Raum Schulhof und dessen Struktur aufgebrochen. Können die Papierflieger also auch Ausdruck einer demokratischen Ermächtigung sein und im Sinne einer interventionistischen Praxis heraus demokratische Prinzipien hinterfragen, offenlegen und weiterdenken? Letztlich hat Lisa Haucke dazu aufgerufen, sich Raum anzueignen und einen Frei-Raum<sup>3</sup> geöffnet, aus dem sich neue Möglichkeiten der Teilhabe und Handlungsmöglichkeiten ergeben, wobei es in diesem Projekt besonders um das Erhören von Wünschen und die Artikulation von heterogenen Sichtweisen geht, welche zum Handlungsimpuls für sie als Künstlerin wurden.

Zu dieser Beschäftigung mit demokratischen Prinzipien gehört es, dass sich alle am Prozess Beteiligten als Lernende begreifen – und das betrifft nicht zuletzt die Künstlerin selbst. So wurde auch Lisa Haucke zur Lernenden, indem sie sich auf die Wünsche der Schüler\*innen einlassen und für sich herausfinden musste, mit welcher Sprache sie künstlerisch auf diese antworten konnte. Die künstlerische Arbeit gestaltete sich als dynamischer Prozess, geprägt mehr vom stetigen Aushandeln von Inhalten und von Impulsen, die zum Handeln anregen, denn von vorgefertigten Methoden. Geradezu symbolisch für diese nichtformalisierten, ergebnisoffenen Lernpraktiken stehen die Papierflieger als Übermittler schweifender, flüchtiger und fliegender Gedanken, als Vehikel für Wünsche und Sehnsüchte. Nicht umsonst werden in der Kunst Drachen oder Papierflieger immer wieder zu Übermittlern von Botschaften.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Anm.: So sprachen in einem Fernsehbeitrag des Rhein-Main-TV über das Projekt vom 24.03.2021 zwei Schülerinnen von diesem geöffneten Raum als FreiRaum, dessen besondere Qualität darin liegt, dass an dessen Ende nicht ein zu bewertendes Ergebnis steht, sondern sich vielmehr jeder selbst fragen muss, inwieweit er diesen Raum der Freiheit genutzt hat. Es ist auch dieser Raum der individuellen Gestaltung, in dem alle Beteiligten zu Lernenden werden. Vgl. <https://www.rheinmaintv.de/sendungen/beitrag-video/das-fliegende-kuenstlerzimmer/vom-24.03.2021/>.

<sup>4</sup> In ihrer Arbeit „Schwerer als Luft“ (2018) hat beispielsweise das Künstlerpaar Lotte Lindner und Till Steinbrenner (\*1971 und 1967) einen selbstgebauten Drachen fliegen lassen und ihn dafür genutzt, Pamphlete zu streuen. Auch die Künstlerin Christiane Möbus (\*1947) formulierte 1970 eine Handlungsanweisung „Schicke mit der Mondrakete Apollo 15 Mission Plan ein Papierflugzeug mit und lasse es auf den Mond fliegen. 26. Juli 1971.“